



Ella Beck und Thomas Rühmann stehen bei der Premiere von „Blech und Bäume oder Das Glück der Stille“ am Freitag gemeinsam auf der Bühne des Theaters am Rand in Zollbrücke. Foto: Barbara Braun/MuTphoto

Neue Premiere im Theater am Rand

Kultur Die Inszenierung verbindet am Freitag in Zollbrücke Lesung, Musik und Gesang. Thomas Rühmann erzählt von der Arbeit mit der Musikerin Ella Beck. Von Barbara Braun

In Zollbrücke haben gerade die Endproben begonnen. Draußen wird gehämmert und gesägt, innen erklingt Elektropop.

Ella Beck macht gerade ihren Soundcheck, während sich Thomas Rühmann Zeit für ein paar Fragen nimmt.

Herr Rühmann, bei der letzten Premiere im Theater am Rand „Zwischen Welten“ haben Sie das erste Mal bei einer Ihrer Inszenierungen nicht selbst auf der Bühne agiert. Nun, bei „Blech und Bäume oder Das Glück der Stille“, interpretieren Sie die beiden Texte von Julio Cortázar und Jean Giono sogar allein, mit Unterstützung der Musikerin Ella Beck. Wie funktioniert der Spagat, wenn man sich selbst inszeniert?

Er funktioniert. Theater, wie wir es verstehen, ist ja immer auch eine gemeinsame Arbeit der Macher. Unten sitzt eine Regieassistentin, die auf das Ergebnis schaut. Es gibt Videomitschnitte der Proben. Und im Laufe eines Künstlerlebens entwickelt man ein Gespür, ob und wie eine Szene funktioniert. Wir sind am Theater am Rand auch ein Kollektiv von Minimalisten. Außerdem ist der Abend „Blech und Bäume“ eine interessante Mischung aus Lesung, Musik und Gesang.

In beiden Texten geht es letztendlich um die Reflexion auf das unmittelbare Umfeld, die eine während eines nicht enden wollenden Staus, die andere in der Natur. Wo sind für Sie

die Anknüpfungspunkte, beide Texte zu verbinden?

Ich finde, das sollten die Zuschauer für sich entdecken. Es macht für mich wenig Sinn, einen Abend vorher zu erklären. Der Bezug wird sich herstellen. Er ist provokant, zugleich poetisch und dichterisch. Das Publikum wird das Theater erfüllt verlassen.

Stauerfahrten haben Sie sicherlich einige auf dem so oft gefährlichen Weg zwischen Leipzig und Zollbrücke gemacht. Wie sieht es mit dem Pflanzen von Bäumen aus?

Ich bin in den 26 Jahren Theater am Rand etwa eine Million Kilometer zwischen Leipzig und dem Oderbruch hin- und hergestaut – fast immer im Rahmen der Verkehrsregeln. Da bleibt dieser oder jener Stau nicht aus. Der gemeinsame war mal nach einer Vorstellung, also nachts. Er dauerte vier Stunden. Ich war um 5 Uhr zu Hause, musste um sechs wieder zum Drehen für „In aller Freundschaft“. Aber dieser Stau war gegen den Stau in „Südliche Autobahn“ ein Klacks. Zum Baumpflanzen. Ich bin kein Pflanzeur, aber mache gern auf der Bühne Stoffe, die ein bisschen zur Rettung der Welt beitragen sollen. Darum auch der großartige Text „Der Mann, der Bäume pflanzte“ von Giono.

Octavio Paz beschrieb Cortázars Erzählungen als „eine Prosa, die die Sprache hüpfen, tanzen und fliegen lässt.“ Das schreit geradezu nach Musik. Wissen Sie schon, wenn Sie

die Textfassungen für die Bühne schreiben, mit welchem musikalischen Partner Sie die Inszenierungen umsetzen wollen?

Das ist ein Prozess. Ich beginne zu lesen und höre dann irgendwann die Musik. Oder ein Lied. In diesem Fall waren auf einmal die sehr schönen Songs von Ella Beck in meinem Ohr.

In ihnen ist eine Leichtigkeit, Poesie, auch eine Merkwürdigkeit, die zu der fantastischen Prosa von Cortázar und Giono passen. Wörter und Musik, Sätze und Lieder. Das hat enormes Potenzial. Ein Satz wird durch die Musik, durch Klänge, Sounds enorm aufgeladen. Er rückt uns gewissermaßen auf die Pelle.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und Ella Beck aus?

Ella Beck hat mir alle ihre Songs geschickt, auch die neuesten. Wir haben uns bei ihr in Dresden im Vorfeld der Inszenierung mehrere Male getroffen. Dann fängt das Spinnen an. Nichts steht fest, alles ist offen. Wo sitzt ein Lied am besten und welches? Wo passt ein Sound, welcher und wie lange? Und schon in dieser Phase der Zusammenarbeit läuft es einem kalt den Rücken herunter. Großartige Literatur, gepaart mit Ella Becks Liedern. Es war eine sehr harmonische Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die Premiere kann kommen. Wir freuen uns sehr darauf – auf den literarischen Revolutionär Cortázar und den mythischen Giono, dazu die genialen Songs von Ella Beck.

Vor kurzem ist der Herbstspielplan erschienen. Er beginnt sehr musikalisch mit „Als Tom Waits bei Chuck Berry auf dem Sofa lag“ und „Jung & Young“. Worin liegt der Reiz für Sie, diese musikalischen Entdeckungsreisen zu unternehmen?

Es ist einfach wunderbar, mit solchen außergewöhnlichen Musikern wie Reentko Dirks und Clemens Christian Poetzsch auf der Bühne zu stehen. Beide Stücke sind Story-Teller-Abende. Wir erzählen Geschichten über Neil Young und Gerhard Gundermann, Tom Waits und Chuck Berry. Manches ist wahr, vieles ist ausgedacht.

Es wird mit großer Freude musiziert, improvisiert und fabuliert. Es lohnt sich also, an den Rand kommen.

Programm im Theater am Rand

„Blech und Bäume oder Das Glück der Stille“ am Freitag um 15 und 19.30 Uhr

„Als Tom Waits bei Chuck Berry auf dem Sofa lag“ vom 3. bis zum 5. Oktober

„Jung und Young“ am 6. Oktober

Kontakt

E-Mail: info@theateramrand.de
Kartentelefon: 033457 66521 (mit Anrufbeantworter)
Abenddiensttelefon: 0162 4590963 (zwei Stunden vor der Vorstellung) red